

Nachbarschaftliches Wohnen in einer älter werdenden Gesellschaft

Frank Oswald

IAW Interdisziplinäre
Alternswissenschaft
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Vortrag im Rahmen der Fachveranstaltungsreihe „Wohnen und Leben heute und
in Zukunft 2011“, Landkreis Offenbach, Leitstelle Älterwerden, 10. Mai 2011

1. Wohnen bleiben im Quartier: Trends aus wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive
2. Ausgewählte empirische Befunde aus (eigenen) Studien mit Quartiersbezug
3. Ableitungen für den Einzelnen und für die Gesellschaft

1. Wohnen bleiben im Quartier: Trends aus wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive
2. Ausgewählte empirische Befunde aus (eigenen) Studien mit Quartiersbezug
3. Ableitungen für den Einzelnen und für die Gesellschaft

Wohnen im Quartier: Vorbemerkung

Politik

(Kommunalplanung)

- Gesundheitspolitik (III./IV. Alter)
- Stadtplanung, Regionalplanung
- Architektur
- Wohnungspolitik (neue Wohnformen, „Betreutes Wohnen“, Wohnen im Heim)
- Verkehrsplanung (Mobilität, Verkehrsmittel)
- ...

→ Ökogerontologische
Forschungsperspektive,
Fokus auf Privatwohnen

Wohnen bleiben im Quartier

Wirtschaft

- Wohnungswirtschaft
- Verkehrswirtschaft
- Gesundheits-
/Sozialwirtschaft
- ...

Forschung

- Altersforschung
- Mobilitätsforschung
- Stadt- und Regionalforschung
- Medizin / Versorgungsforschung
- ...

Wohnen im Quartier: Vorbemerkung

Politik

(Kommunalplanung)

- Gesundheitspolitik (I)
- Stadtplanung, Region
- Architektur
- **Wohnungspolitik** (neu
„Betreutes Wohnen“, Wohn
- **Verkehrsplanung** (Mo
Verkehrsmittel)
- ...

Wirtschaft

- Wohnungswirtschaft
- Verkehrswirtschaft

Akteure, Initiativen, Projekte auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene

z.B. „Partizipative Altersplanung“, „Soziale Stadt / Neue Nachbarschaften“, „Nahraummobilität“, „Regionale Identität“, „Gemeinschaftliches Wohnen“, „Neues Altern in der Stadt“, „Zukunftsfähige Lebensräume“ (BMBF), „FuturAge - A Roadmap for Ageing Research“ (EU), ...

→ Ökogerontologische
Forschungsperspektive,
Fokus auf Privatwohnen

- **Altersforschung**
- **Mobilitätsforschung**
- **Stadt- und Regionalforschung**
- **Medizin / Versorgungsforschung**
- ...

Wohnen im Quartier: Gerontologische Trends

Altern ...

- ... umschließt Gewinne und Verluste (III. / IV. Alter)
 - ... ist Entwicklung als Wachstum, Erhaltung und Verlustregulation
 - ... variiert in Abhängigkeit sozialer und räumlicher Kontexte
 - ... ist bestimmt durch objektive Bedingungen und subjektives Erleben
- Suche nach Potentialen und Grenzen im Verlauf und in „Übergängen“

Wohnen im Quartier: Gerontologische Trends

Altern im Quartier (Ökologische Gerontologie)

- Wohnen im Quartier ist die Regel: ca. 95% der 65+ / ca. 89% der 80+
- Mittelpunkt: ca. 2/3 der Aktivitäten außer Haus (Baltes et al., 2009; Küster, 1998)
- Kompetent: Ca. 50% der privat wohnenden 80+ selbständig (Infratest, 2005)
- Gestaltung altersfreundlicher Städte und Nachbarschaften ist wichtiger Bestandteil nachhaltiger kommunaler Alters- und Wohnplanung (Abbott et al., 2009; Bertelsmann Stiftung, 2009; Dörner, 2007; Naegele, 2010; Schader-Stiftung, 2004; Narten, 2004)
- Planspiele zukünftigen städtischen Lebens im Alter (z.B. NAIS) berücksichtigen Makro-Parameter (z.B. Wanderungen), nicht aber individuelles Erleben und Handeln älterer Menschen (Wacker & Wahl, 2007)

Wohnen im Quartier: Globale Zukunftstrends

Welche Relevanz hat das Thema Altern im Quartier vor dem Hintergrund übergreifender Zukunftstrends?

- Demographischer Wandel (weniger / älter / bunter)
- Zunahme von Ungleichheit (z.B. Lebenserwartung x Wohnregionen)
- Urbanisierung (Frankfurt als wachsende Region: 680.000 Einwohner)
- Globalisierung (Verschränkung von Arbeitswelt und Wohnwelt)

Zusammenspiel mehrerer Trends?

(vgl. Scharf, 2010; Walker 2010: „FuturAge - A Roadmap for Ageing Research“)

Wohnen im Quartier: Globale Trends

Z. B. Urbanisierung x Demographischer Wandel

- Wie gelingt es uns, in Zukunft „altersfreundliche“ Städte zu gestalten?

Die bevölkerungsstärksten urbanen Regionen weltweit

1950		2010	
Stadt	Einwohner (Mio.)	Stadt	Einwohner (Mio.)
1 New York	12,3	1 Tokyo	36,1
2 Tokio	11,2	2 Mumbai	20,1
3 London	8,4	3 Sao Paulo	19,6
4 Paris	6,5	4 Mexico City	19,5
5 Shanghai	6,1	5 New York	19,4

Europa?

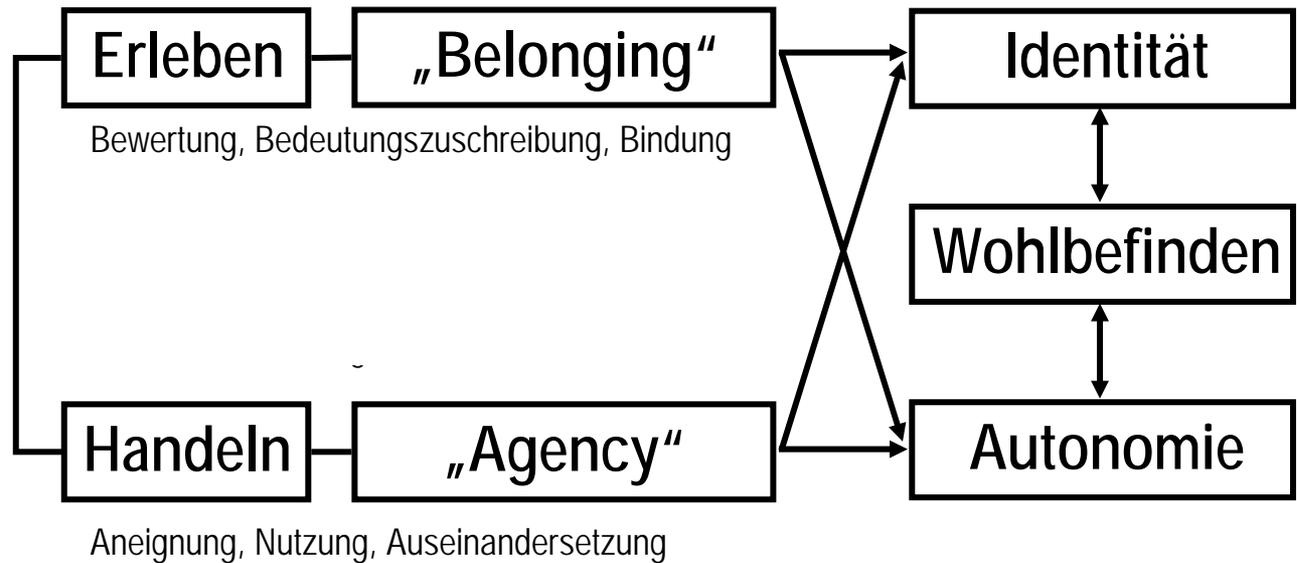
Quelle: World Urbanization Prospects, United Nations, 2007

- Häufig einfache Differenzierung von Regionen (städtisch vs. ländlich)
- Quartiere = individuelle Alltagsgestaltung und Erlebens (≠ Stadtteil)
- Selten Fokus auf individueller Alltagsumwelt (z.B. Scharf et al., 2002; Smith, 2009)

Rahmenmodell des P-U-Austausches

Prozesse des Person-Umwelt
Austausches

Folgen



→ Immer Handeln und Erleben

→ Immer Austauschprozesse und Folgen

Quelle: Oswald et al., 2006

1. Wohnen bleiben im Quartier: Trends aus wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive
- 2. Ausgewählte empirische Befunde aus (eigenen) Studien mit Quartiersbezug**
3. Ableitungen für den Einzelnen und für die Gesellschaft

Regional / national:

- „Heidelberg 2002“ (Oswald, Martin, Wahl, & Mollenkopf, 1999-2001)
- „Älterwerden in Arheilgen“ (Oswald, Rott, & Wahl, 2006)
- „BEWOHNT“ (Zur Bedeutung des Wohnens in der Nachbarschaft für gesundes Altern) (Oswald et al., laufend)

International:

- „MOBILATE“ (Mollenkopf, Wahl, & Oswald, 2000-2002)
- „ENABLE-AGE“ (Oswald, Wahl, & Mollenkopf, 2002-2004)
- „SenTra“ (Wahl, Oswald, & Freytag, 2007-2011)

Wohnen als alltägliches Handeln

Projekt „ENABLE-AGE“

(N = 1.918, 75-89 Jahre alt in Schweden, UK, Deutschland, Ungarn, Lettland)

47% aller Umweltbarrieren sind in der Wohnung,
23% im Eingangsbereich und
30% im Nahbereich um die Wohnung

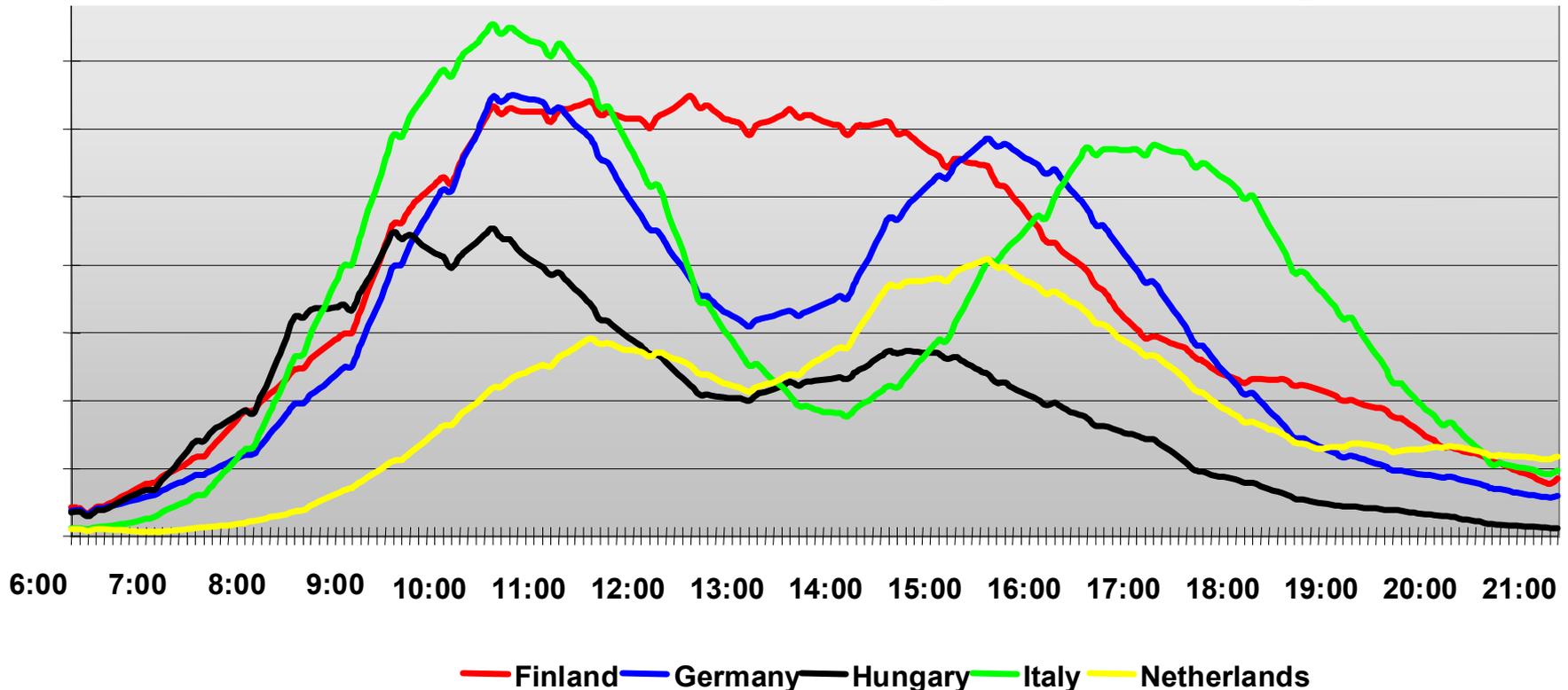
Quelle: Iwarsson et al., 2006 (ENABLE-AGE)

Wohnen als alltägliches Handeln

Projekt „MOBILATE“

(N = 3.950, 55+ in Finnland, Deutschland, Ungarn, Italien, Niederlande)

Außerhäusliche Aktivitäten älterer Menschen in fünf Europäischen Ländern
(6:00 – 21:00 Uhr) basierend auf Tagebuchaufzeichnungen



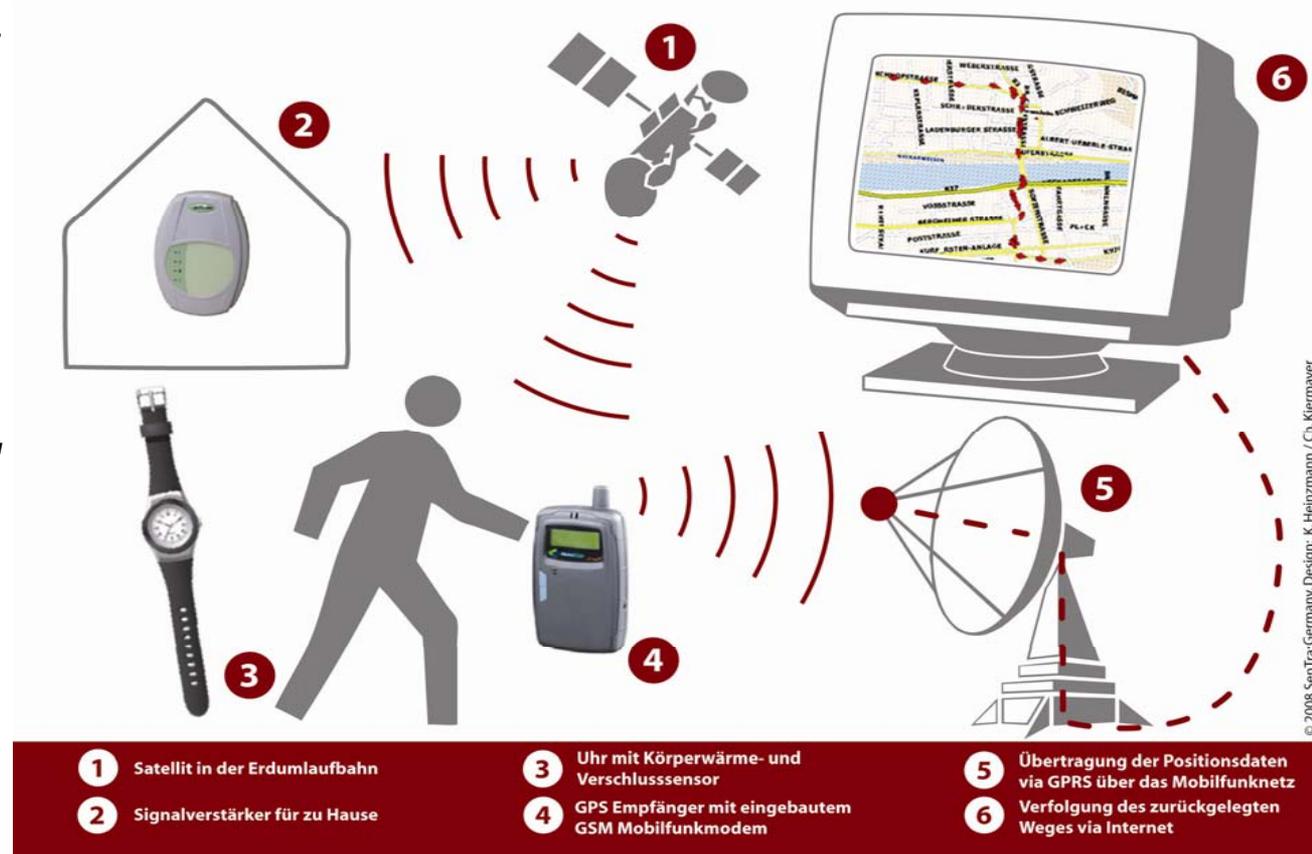
Quelle: MOBILATE-Survey (Mollenkopf et al., 2005)

Wohnen als alltägliches Handeln

- Im interdisziplinären (Geographie, Sozialarbeit, Gerontologie, Psychologie, Psychiatrie) Projekt "SenTra" (Senior Tracking) (Shoval, Wahl, Oswald, Auslander, Heinik, Landau et al.) wird außerhäusliche Mobilität objektiv mittels GIS/GPS-Ortungstechnologie gemessen (Shoval, et al., 2008; Oswald et al., 2010; Wahl et al., eingereicht)

Ziele:

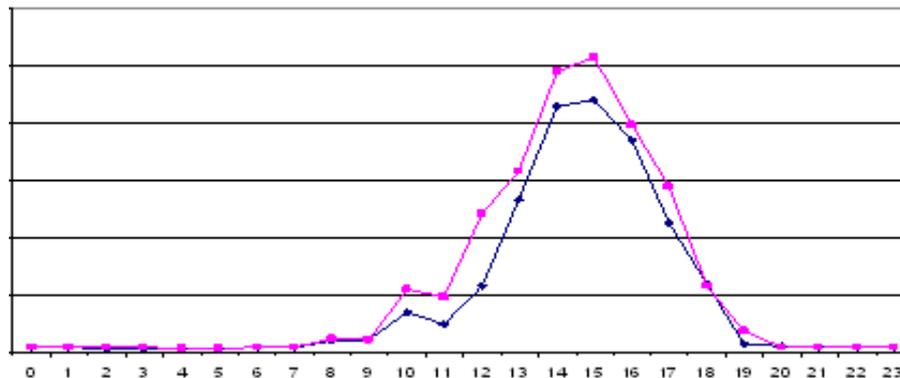
- Erfassung außerhäuslicher Mobilität bei Personen mit Demenz, leicht kognitiv Beeinträchtigten und Personen ohne kognitive Beeinträchtigung
- Zusammenhangsanalysen von kognitiven Funktionen, außerhäuslicher Mobilität und Wohlbefinden der Teilnehmer und Ihrer Bezugspersonen
- Beachtung ethischer Aspekte der Nutzung von Trackingtechnologie



Wohnen als alltägliches Handeln

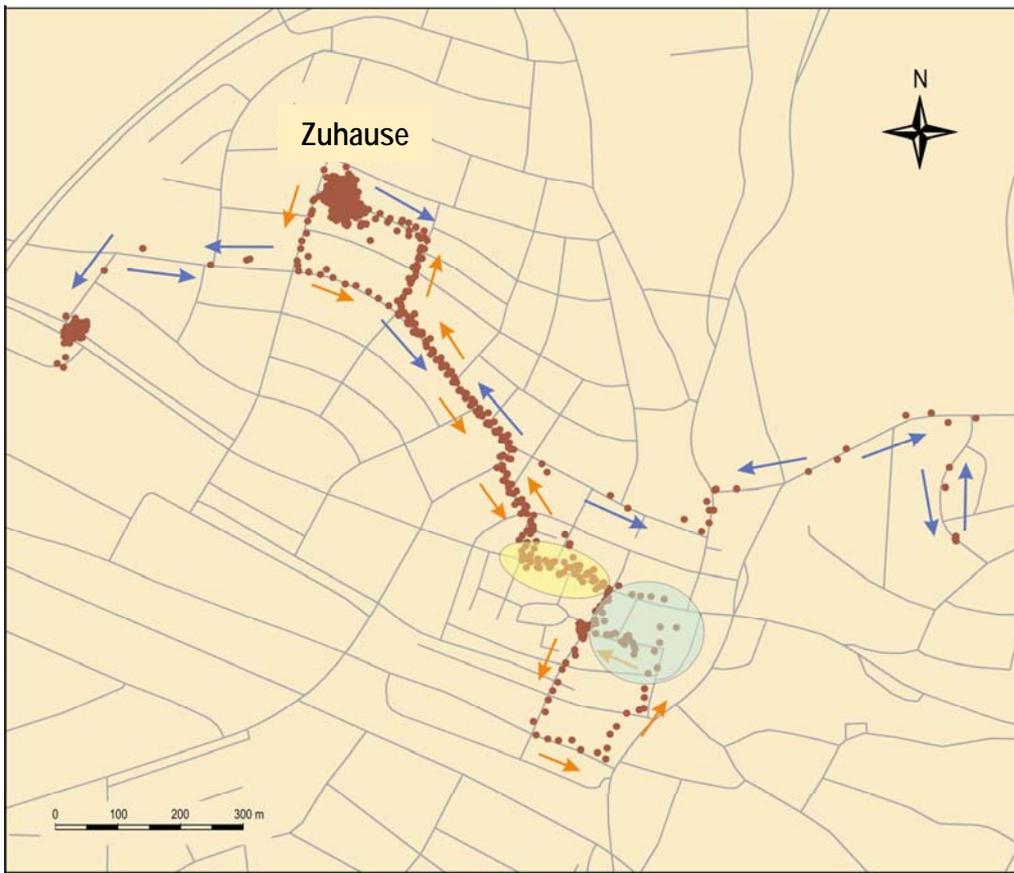
Erste Ergebnisse zeigen unter anderem...

- Außerhäusliche Mobilität konzentriert sich zwischen 8 Uhr vormittags und 8 Uhr abends mit Höhepunkt am Nachmittag



- Außerhäusliche Mobilität konzentriert sich auf die nähere Umwelt, d.h. > 70% finden in einem Radius von 5 km statt
- Personen mit leichter kognitiver Beeinträchtigung (MCI) verbringen weniger Zeit außer Haus (3h 47m) als Personen ohne kognitive Einbußen (5h 16m)

Wohnen als alltägliches Handeln



Mobilitätsmuster pro Person / pro Tag

- Mobilitätsmuster
- Zu Fuß
- Fahrend
- Probleme beim Überqueren
einer stark befahrenden
Straße (post hoc
Bewertung)
- In der Nachbarschaft
"verloren gehen"
(Orientierungsprobleme)

- Identifikation individueller Mobilitätsmuster / -probleme
- Potenzial für Risikointervention and als Diagnostikum?

Wohnen als alltägliches Handeln



Kombination von Geo-Daten (z.B. "nodes") mit psychosozialen Daten, z.B. aus dem Mobilitätstagebuch (sozialer Kontext)

Aktionsradius (allein)

Wichtige "nodes" (m, 68 Jahre, PWD)		
Ort	alleine	in Begleitung
1 Zu Hause	X	X
2 Garten	X	
3 Ergotherapie		X
4 Parkplatz / Med.-Zentrum		X
5 Einkaufszentrum		X
6 Bäckerei / Kaffee-Shop		X
7 Gartenbedarfszentrum		X
8 Haus der Schwägerin		X
9 Marktplatz	X	X
10 Haus des Bruders	X	X
11 Nicht identifizierbar	---	---

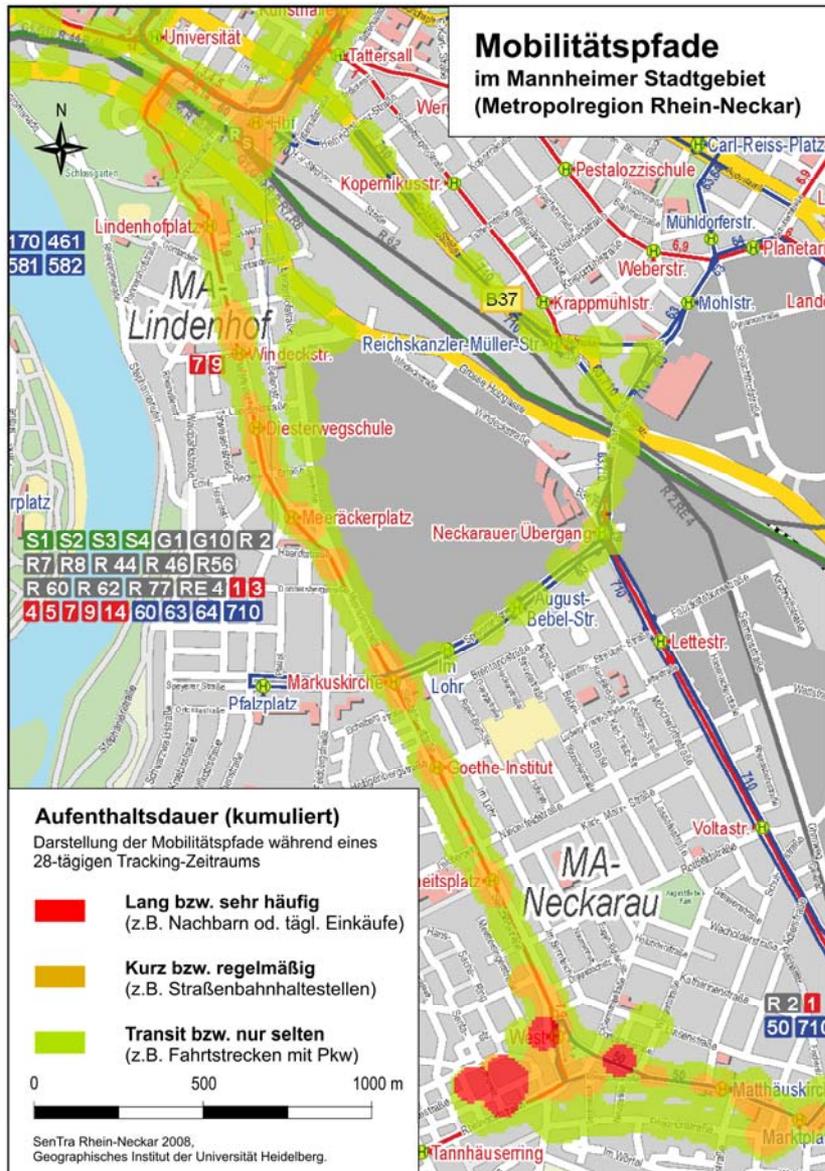
Wohnen als alltägliches Handeln

Zusammengefasste Wege pro Person über 28 Tage hinweg:

-  Lange Aufenthalte am selben Ort (z.B. bei Nachbar, Einkauf)
-  Kurze, regelmäßige Aufenthalte (z.B. bei ÖPNV)
-  Vorübergehende Bewegung (z.B. Autofahrt)

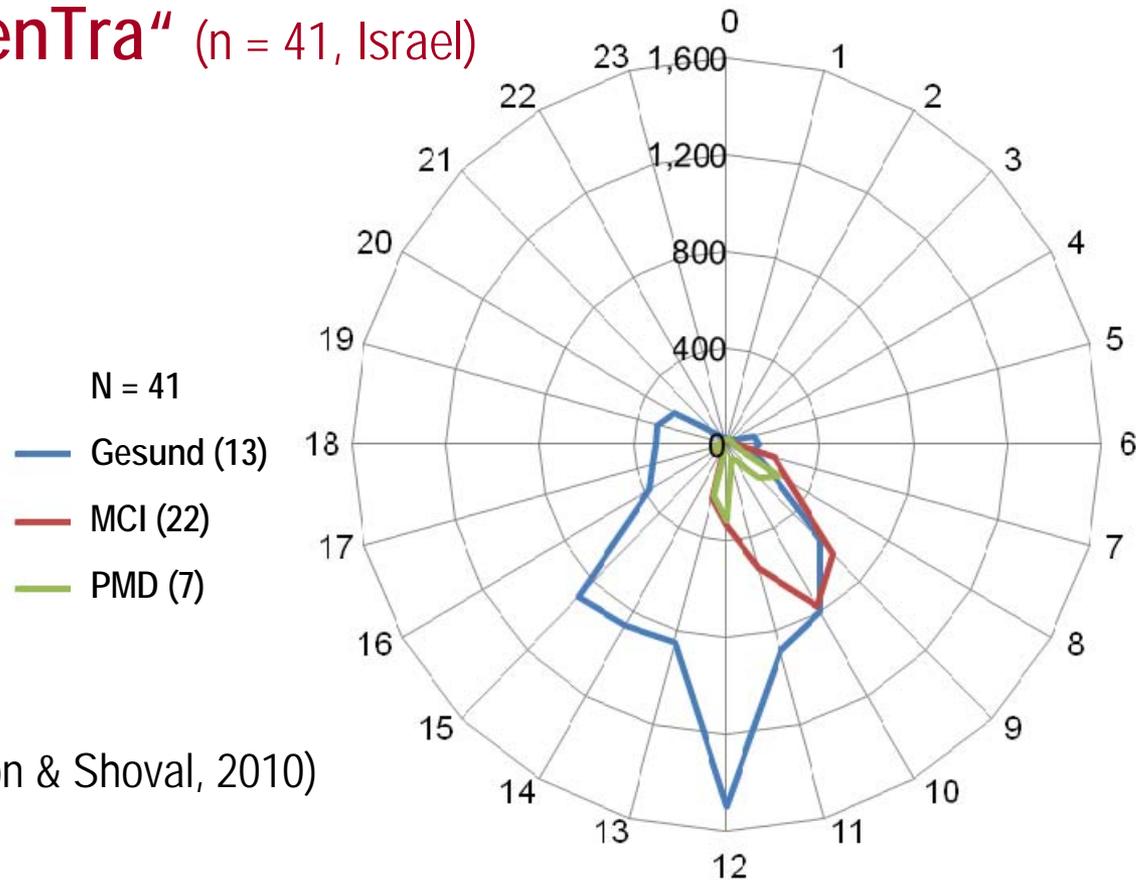
Bedeutung:

- Generalisierte Mobilitätspfade
- Bevorzugte Wege / Orte
- Input für Stadtplanung



Wohnen als alltägliches Handeln

Projekt „SenTra“ (n = 41, Israel)



(Quelle: Isaacson & Shoval, 2010)

- Personen mit leichter kognitiver Beeinträchtigung (MCI und PMD) haben andere Mobilitätsmuster als Personen ohne kognitive Einbußen

Wohnen als alltägliches Handeln

Projekt „SenTra“ (Wahl, Oswald, & Freytag); weitere Befunde:

- Bei Personen mit leichter kognitiver Beeinträchtigung hängt die außer Haus verbrachte Zeit mit dem Wohlbefinden (geringere Depressivität) zusammen
- Die Schwankungsbreite der außer Haus verbrachten Zeit über vier Wochen hinweg ist bei Personen mit kognitiven Einbußen (insb. bei Demenz) reduziert

Wohnen als alltägliches Erleben



Wohnen als alltägliches Erleben

Mir ist „sehr wichtig“ ...

- ⇒ ...eine helle und sonnige Wohnung zu haben (96,4%)
- ⇒ ...in einer angenehmen Hausgemeinschaft zu leben (91,0%)
- ⇒ ...eine gute Verkehrsverbindung zu haben (88,5%)
- ⇒ ...in einer ruhigen Wohnung zu wohnen (87,9%)
- ⇒ ...in einer Wohnung zu wohnen, die groß genug ist (84,1%)
- ⇒ ...in einer preiswerten Wohnung zu wohnen (81,9%)
- ⇒ ...in einer Wohnung zu wohnen, die einen schönen Ausblick bietet (76,4%)
- ⇒ ...gute Parkmöglichkeiten zu haben (74,5%)
- ⇒ ...in einer Wohnung zu wohnen, die nicht in einem Wohnblock ist (74,0%)
- ⇒ ...einen Garten zu haben (57,3%)
- ⇒ ...in einer Wohnung zu wohnen, die nicht zu groß ist (54,8%)
- ⇒ ...in einer Wohnung zu wohnen, die mit viel Komfort ausgestattet ist (53,7%)
- ⇒ ...in einer Wohnung zu wohnen, die ohne Treppen erreichbar ist (52,3%)

N = 365
(51-80 Jahre alt)

Anregungsorientierte Wohnaspekte sind wichtig, auch im sehr hohen Alter!

Quelle: Oswald et al., 2003, 2005 („Heidelberg 2002“)

Wohnen als alltägliches Erleben

Projekt "Älterwerden in Arheilgen"

(Oswald, Rott, & Wahl)

(N = 345, 65-94 Jahre alt)

Deutlich stärkere erlebte Verbundenheit mit der Nachbarschaft im sog. IV. Alter (80-94, n = 138) im Vergleich zum sog. III. Alter (65-79, n = 207)

Die drei wichtigsten Dinge beim Wohnen im Alter:
Nachbarschaft, Nachbarschaft, Nachbarschaft!

Soziale Anbindung / Austausch / Zugehörigkeit

Auswirkungen des Wohnens

Projekt "Älterwerden in Arheilgen" (N = 345, 65-94 Jahre alt)
 Zusammenhänge innerhäuslicher und außerhäuslicher Umweltaspekte mit
 Lebenszufriedenheit im III. und IV. Alter (Oswald, Jopp, Rott, & Wahl, 2011)

<u>Zusammenhang mit Lebenszufriedenheit</u>	<u>III. Alter</u> (65-79, n = 207)	<u>IV. Alter</u> (80-94, n = 138)
---	---------------------------------------	--------------------------------------

▪ Selbständigkeit (ADL)	+ +	+ +
-------------------------	-----	-----

▪ Wohnfläche (m ²)	+	-
--------------------------------	---	---

▪ Nachbarschaftsqualität	+	+ +
--------------------------	---	-----

▪ Quartiersverbundenheit	+	+ +
--------------------------	---	-----

▪ Nicht alleinlebend	+ +	/
----------------------	-----	---

▪ Viel Wohnfläche kann ambivalent wirken (Ressource vs. Risiko)

▪ Nachbarschaftsqualität & -verbundenheit ist wichtig

Auswirkungen des Wohnens

Wohnen (Drinne und Draußen) und „Gesundes Altern“

- Es gibt Belege dafür, dass eine Verbesserung der Wohnbedingungen zur Verbesserung der funktionellen Gesundheit beiträgt (Wahl, Fänge, Oswald, Gitlin, & Iwarsson, 2009)

Aus anderen Studien wissen wir...

- Es gibt empirische Belege dafür, dass regelmäßige und ausgiebige Bewegung außer Haus (3 x pro Woche 1h oder 3km pro Tag) das Demenzrisiko deutlich reduziert (Abbott et al., 2004; Larson et al., 2006; Rott, 2009; Weuve et al., 2004)

→ Ausstattung und Wohnbedingungen sowie Aufrechterhaltung außerhäuslicher Aktivität sind wichtig zur Erhaltung von Gesundheit, aber auch wichtig für das Wohlbefinden bei Einbußen!

Exkurs: Das Projekt „BEWOHNT“

Das Projekt „Hier will ich wohnen bleiben“ Zur Bedeutung des Wohnens in der Nachbarschaft für gesundes Altern (BEWOHNT) *gefördert durch die BHF-BANK-Stiftung*

1. Fragestellungen und Ziele
2. Stichprobe: Wer macht mit?
3. Untersuchungsregionen: Wo wird geforscht?
4. Inhalte der Studie: Was wird „gemessen“?
5. Anknüpfung an die kommunale Altenpolitik

Fragestellungen und Ziele

1. Wie hängen räumliche und soziale Wohnbedingungen, das subjektive Wohnerleben und wohnbezogene Aktivitäten zusammen?
2. Welche Rolle spielt alltägliches Wohnen (Bedingungen, Erleben, Handeln) für gesundes Altern (z.B. Wohlbefinden) des Einzelnen?
 - *Beschreibung*, in welchen alltäglichen räumlich-sozialen Zusammenhängen ältere Menschen im Quartier Möglichkeiten und Grenzen des Wohnbleibens erleben und wie alltägliches Wohnen mit Aspekten gesunden Alterns zusammenhängt
3. Wie kann ein Verbleiben im angestammten Quartier, insbesondere in Risikokonstellationen, bestmöglich unterstützt werden?
 - *Entwicklung und Optimierung eines Katalogs von Praxismaßnahmen auf der Basis der Befunde und in enger Zusammenarbeit mit Verantwortlichen der Praxis sowie vor dem Hintergrund bereits bestehender Angebote*
 - *Langfristig (Nachfolgeprojekt): Umsetzung und Überprüfung von Maßnahmen (Intervention, Evaluation)*

Stichprobe: Wer macht mit?

Sortierungsmerkmale der Stichprobe des Projektes „Hier will ich wohnen bleiben“

Alter	Allein lebend			Nicht allein lebend			Gesamt
70-79 Jahre alt (je Untersuchungsregion)	50	50	50	50	50	50	300
80-89 Jahre alt (je Untersuchungsregion)	50	50	50	50	50	50	300
Gesamt	300			300			600

„Survey-Studie“ (quantitativer Schwerpunkt)

- Privat wohnende, allein lebende (**Risikogruppe**) und nicht allein lebende Personen (**Vergleichsgruppe**) im „Vierten“ Alter (80-89) in drei ausgewählten Untersuchungsregionen
- Privat wohnende, allein lebende und Paare im ausgehenden „Dritten“ und beginnenden „Vierten“ (70-79 Jahre alt) Alter in drei ausgewählten Regionen (**Ressourcengruppe**)

Untersuchungsregionen: Wo wird geforscht?

Frankfurt am Main

Bevölkerung: 680.534 (12/09)

Anteil 65+: 16,9% (108.539)

davon

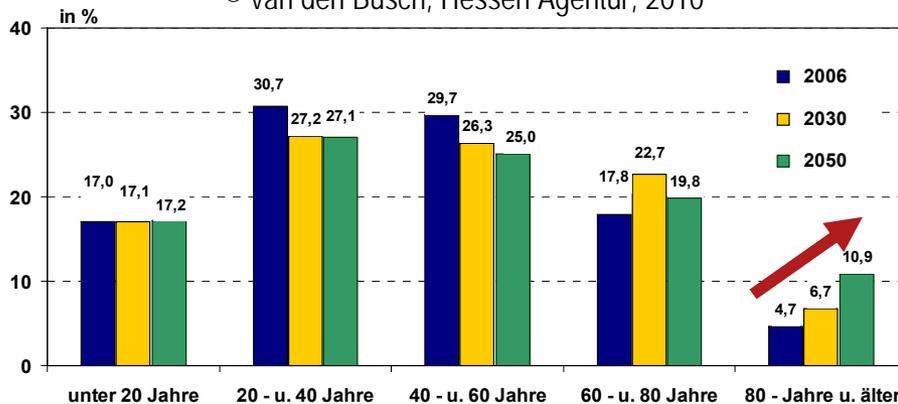
- 70-79 Jahre alt: 42,6% (46.207) (56,6% Frauen)
- 80-89 Jahre alt: 23,1% (25.058) (68,8% Frauen)

16 Ortsbezirke
46(43) Stadtteile
121 Stadtbezirke
448 Wahlbezirke



Altersstrukturvergleich Frankfurt am Main

© van den Busch, Hessen Agentur, 2010



2. Viele ältere Bewohner (ca. 4.000, 70-89 Jahre alt) und genügend große Zahl EPH

1. Für Frankfurt exemplarischer Bebauungstypen

- *Innerstädtische Randlage bzw. Gründerzeitsiedlung* → **Bockenheim**
- *Ehemals dörflicher Charakter mit späteren Erweiterungen* → **Schwanheim**
- *Großsiedlung der 60er und 70er Jahre* → **Nordweststadt**

Inhalte der Studie: Was wird „gemessen“?

Hausbesuche (2 x T1 + 1x T2)

- Interview / Befragung
- Beobachtung
- Stadtplan, offene Anteile

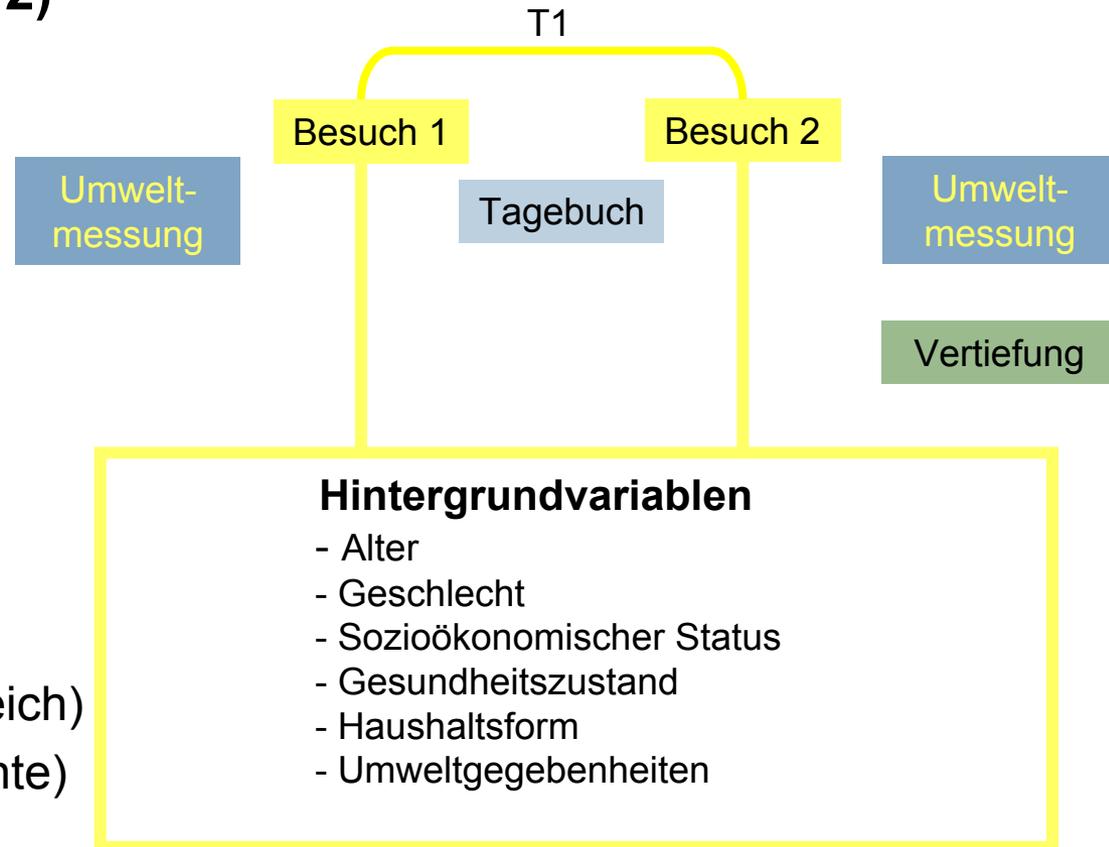
Tagebuch

- Mobilität

Umweltmessung

- Allg. Indikatoren (Statistik)
- Zugänglichkeit (Eingangsbereich)
- Nutzbarkeit (Stadtteil-Segmente)

Status Quo + Veränderung



Inhalte der Studie: Erlebtes Quartier

Z.B. Arbeiten mit dem Stadtplan

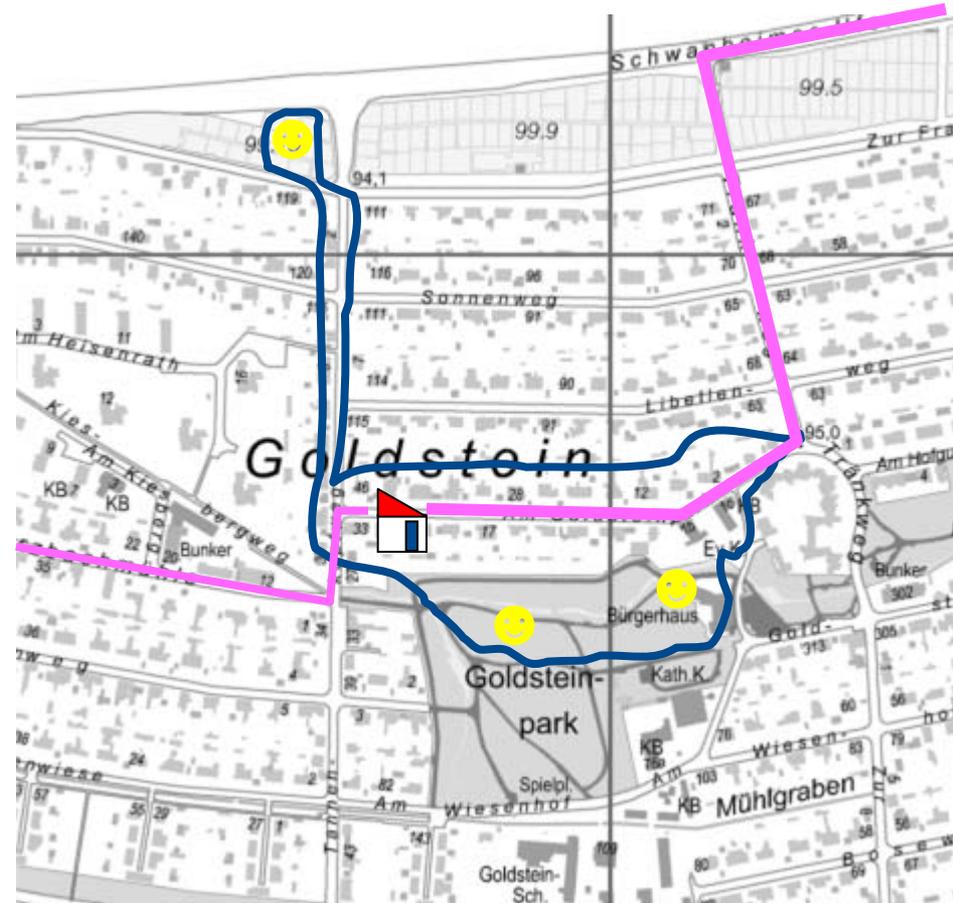
- eigenes Quartier abstecken
- Versorgung (regelmäßig aufgesuchte Orte)
- offene Fragen (was fehlt)
- Kombination mit Quartierserleben (NEWS-A)

Z.B. Personbezogene Indikatoren

- Kontrollüberzeugung (Selbst- vs. Fremdverantwortung, Oswald et al., 2003)

Z.B. Tagebuch

- Nahmobilität
- Aktivitätsroutinen
- allein / in Begleitung (bedeutsame Kontakte)
- Ereignisse, z.B. Erfahrung eigenen Alterns (AARC, Diehl & Wahl, 2009)



© Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main

Inhalte der Studie: Erlebtes Quartier

Z.B. Wohnzufriedenheit: umfassende Gesamtbewertung

(z.B. Aragonés, Francescato & Gärling, 2002; Pinquart & Burmedi, 2004)

z.B. “Wie zufrieden sind Sie - alles in allem genommen - mit Ihrem Wohnumfeld, mit der Gegend in der Sie leben (Ihrem Stadtteil)?”

Z.B. Wohnverbundenheit: biographisch gewachsene kognitiv-emotionale Bindung

(z.B. Oswald & Wahl, 2005; Rowles, 1983; Rubinstein & De Medeiros, 2004)

Die Welt außerhalb der eigenen vier Wände kann unterschiedliche Bedeutungen haben. Das Wohnumfeld, der Stadtteil in dem Sie leben, besteht ja aus mehr als Straßen, Geschäften und Grünflächen. Das Wohnumfeld kann bedeutsam sein, weil man viel Draußen unterwegs sein kann oder weil man sich an einem bestimmten Ort zu Hause fühlt.

„Wie sehr fühlen Sie sich - alles in allem - verbunden mit Ihrem Wohnumfeld, mit dem Stadtteil, in dem Sie leben?“

Z.B. Erleben von Nachbarschaft: Umgang miteinander

(Cagney et al., 2009; Mendes de Leon et al., 2009)

*z.B. “Wird in ihrer Nachbarschaft darauf geachtet, dass
... kein öffentliches Eigentum zerstört oder verschmutzt wird?”
... z.B. Kinder nicht in Gefahr geraten oder zu Schaden kommen?”*

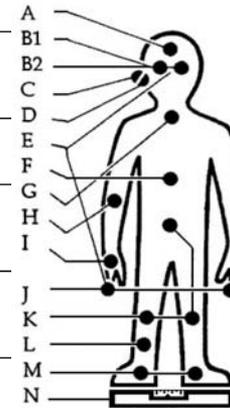
Inhalte der Studie: Barrieren im Umfeld

XIV. Zugänglichkeit der Wohnumwelt (Housing Enabler: Umweltassessment)

© The Housing Enabler (Iwarsson & Slaug, 2001)

	A	B1	B2	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	Notizen
A. Äußere Umwelt																
<u>Allgemein</u>																
1. Enge Wege (schmäler als 130 cm).					A											
2. Unregelmäßige Gehoberfläche (einschließlich unregelmäßiger Fugen, Neigungen).		2	3		B1							3	3			
3. Instabile Wegoberfläche (loser Kies, Sand, Lehm usw.).		2	3		C							3	4			
4. Wegoberfläche ungleichmäßig (Risse, Löcher von mehr als 5mm Tiefe).		2	3		D							3	3			Bezieht sich auf Tiefe u. Breite.
5. Neigungsgrad größer als 1:20. (Gilt nicht für die Rampe am Eingang – diese unter B23 einschätzen).		2	3		E											
6. Wegstrecke mit Stufen (akzeptiert wird alternativ eine Rampe, die die Standards erfüllt).		2	3		F											
					G											
					H											
					I											
					J							3	3	1		
					K											
					L											
					M											
					N											

X Person = Passung



- Instabile, unregelmäßige Wegoberflächen
- Sehr hohe, niedrige, unregelmäßige Trittstufen
- Auslade- Zusteigebereich ohne ausreichenden Wetterschutz

Anknüpfung an die kommunale Altenpolitik

- **Fragebogenstudie**

- **„Bedarfsanalyse Seniorengerechtes Wohnen“ (2010)**

- N=4.941 Teilnehmer
- 50-64 Jahre, 65+ Jahre
- 36 Stadtteile (Nordweststadt nicht gesondert)

- **Erfassungsinhalte**

- Fragen zur aktuellen Wohnsituation (z.B. Wohnform, Kosten, Zufriedenheit)
- Fragen zur zukünftigen Wohnsituation (z.B. Wohnstandort, -form, -größe)
- Fragen zur Person/zum Haushalt (z.B. Geschlecht, Berufsabschluss, Migration)

- **Empfehlungen**

- Frühzeitige Information zum Thema „Wohnen im Alter“
- Altersgerechte Anpassung der Wohnung, Wohnquartiere und Versorgungsstrukturen
- Wohnalternativen ermöglichen
- Kleinräumige Vernetzung und Integration der Angebote (Programm Soziale Stadt, Wohnkonferenzen, Planungswerkstätten)

Komplementarität



1. Wohnen bleiben im Quartier: Trends aus wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive
2. Ausgewählte empirische Befunde aus (eigenen) Studien mit Quartiersbezug
- 3. Ableitungen für den Einzelnen und für die Gesellschaft**

Zusammenfassung und Ableitungen für den Einzelnen

1. Aktivitäten im Quartier hängen mit dem Wohlbefinden zusammen, sowohl präventiv, als auch bei eingetretenen Einbußen
2. Erlebte Verbundenheit mit dem Quartier trägt nachweislich zum Selbständigkeitserhalt und zum Wohlbefinden bei (Anregung bleibt wichtig, Verbundenheit wird wichtiger)

Zusammenfassung und Ableitungen für den Einzelnen

Herausforderungen:

- Alle wollen Wohnen bleiben; Beibehaltung enthält aber Potentiale (der Gewöhnung und Routine) und Risiken (Selbständigkeitsverlust): Chancen und Grenzen des Wohnenbleibens erkennen!
- Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit an der Gestaltung des Quartiers zur Ermöglichung des Wohnenbleibens: Offen bleiben für Neues!
- Vorwegnahme der Übergänge vom III. ins IV. Alter (auch spielerisch): Vorbereitet sein auf Verschlechterungen der Umweltaneignung!
- „Nachbarschaftlicher kategorischer Imperativ“: Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung als Nachbar im Quartier!

Zusammenfassung und Ableitungen für die Gesellschaft / Altersforschung

1. Die funktional wichtige und als bedeutsam erlebte Wohnumwelt (Quartier) liegt größtenteils im Nahbereich (\neq Immobilität)
2. Zusammenhänge mit und Vorhersage von Indikatoren „gesunden Alterns“ durch Wohnaspekte ist möglich
3. Befriedigung von Wohnbedürfnissen variiert nicht nur mit dem Alter, sondern auch mit dem Quartier

Zusammenfassung und Ableitungen für die Gesellschaft / Altersforschung

Herausforderungen:

- Die Forderung nach Barrierefreiheit und Zugänglichkeit besteht fort; Augenmerk auf Fußläufigkeit und kurze Wege (vgl. auch Peterek & Bürklin, 2008)
- Lebenswerte Quartiere: Sicherheit & Unterstützung, Aufrechterhaltung von Versorgung, biographisch gewachsene Verbundenheit und sozialer Austausch sind gleichermaßen wichtig
- Quartiere müssen sich wandelnden Bedürfnissen Älterer im Übergang vom III. ins IV. Alter anpassen können und insbesondere auf (neue) Risikogruppen (allein lebend, MCI) einstellen
- Quartiere müssen sich den wandelnden Bedürfnissen nachrückender Geburtskohorten Älterer öffnen (z.B. Mobilität der „Baby Boomer“)
- Eine Anknüpfung der Befunde an übergreifende Trends steht aus

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

